



Eine Initiative des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung
und der Deutschen Telekom AG

Dokumentation

„Begleitung von Ganztagschulen“
im Rahmen
des Schwerpunktthemas

„Neue Medien in der Ganztagschule“

Bonn, Februar 2005

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
I. Ganztagschule und neue Medien	3
Besondere Rolle der neuen Medien	4
II. Das Pilotprojekt "Begleitung von Ganztagschulen"	5
Ablauf	5
Auswahl der Schulen.....	5
Virtuelle Zusammenarbeit über lo-net.....	5
Eckpfeiler der Begleitung: die Erfahrungsaustauschtreffen	6
Die begleiteten Schulen.....	7
III. Wie arbeiten Ganztagschulen mit neuen Medien? Ergebnisse einer Befragung der begleiteten Schulen.....	9
Ausgewählte Aspekte	9
IV. Empfehlungen für die Medienarbeit an Ganztagschulen.....	12
Einleitung.....	12
Grundlegende Empfehlung: Fortlaufende Arbeit am Medienkonzept	12
I. Pädagogische Aspekte	13
II. Aspekt Technik	14
III. Aspekt Fortbildung.....	16
IV. Ausblick	18
Impressum	19

I. Ganztagsschule und neue Medien

In Deutschland bestand lange Zeit kaum oder wenig Interesse am Thema „Ganztagsschule“. Das hierzulande vorherrschende Modell der Halbtagschule ist allerdings im internationalen Vergleich ein Sonderfall; während es in Ländern wie Frankreich, Großbritannien, den USA oder Finnland, eines der so genannten ‚Siegerländern‘ der PISA-Studie, selbstverständlich ist, dass die Schülerinnen und Schüler auch nachmittags unterrichtet und betreut werden, bieten in Deutschland nur etwa 5 % der rund 34.000 Schulen ein solches Ganztagsangebot. Die grundlegenden Strukturelemente des deutschen Sozialstaates mit der Vorrangstellung der Familie bei der Kindererziehung und der Kulturhoheit der Bundesländer standen lange Zeit einem Ausbau des Ganztagsangebotes entgegen. Folglich taten und tun sich viele Pädagogen, Eltern und auch Schülerinnen und Schüler schwer mit der Idee einer Schule von acht bis sechzehn Uhr.

Seit Bekanntgabe der Ergebnisse der PISA 2000-Studie, die dem deutschen Schulsystem erhebliche Defizite bescheinigten, hat die Diskussion um die Veränderung von Gesellschaft und Schule und von Lernverhalten und Lernmotivation jedoch neue Nahrung erhalten. Im Zuge dessen ist auch das Interesse am Thema „Ganztagsschule“ spürbar gestiegen, wurde doch auch festgestellt, dass unser Halbtagschulsystem die Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher erschwert und dass der Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft beeinflusst wird. Zusätzlich dazu verlangt auch die steigende Erwerbstätigkeit gerade von jüngeren Frauen eine Umstrukturierung des Schulsystems, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Verschiedene Umfragen belegen den Stimmungswandel in der Bevölkerung: Laut einer IFS-Repräsentativumfrage von 2002 stimmte rund die Hälfte der befragten Bundesbürger der Aussage zu, dass mehr Ganztagschulen eingerichtet werden sollten. In einer Forsa-Umfrage vom September 2003 sprachen sich sogar 79 Prozent von 1000 repräsentativ befragten Bürgern für die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen aus. Zwei Drittel der Befragten waren der Ansicht, dass Kinder an Ganztagschulen eine bessere individuelle Förderung erhalten als an klassischen Halbtagschulen und mehr als drei Viertel waren der Überzeugung, dass Ganztagschulen helfen, Familie und Beruf besser zu vereinbaren.

Auch bei bildungspolitischen Reformbemühungen steht die Ganztagschule mittlerweile im Mittelpunkt. Nachdem in einigen Ländern bereits Förderprogramme für einzelne Schul- und Betreuungsformen eingerichtet worden waren, verständigten sich Bund und Länder im Mai 2003 auf das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB), um ein bedarfsorientiertes Angebot an Ganztagschulen in allen Regionen zu schaffen. Dieses Bildungsprogramm, eines der größten, die es in Deutschland je gab, hat das Ziel, das deutsche Bildungssystem in zehn Jahren wieder an die Weltspitze zu bringen. Bis zum Jahr 2007 werden die Bundesländer nun vier Milliarden Euro für den Auf- und Ausbau von Ganztagschulen erhalten, jedes Land proportional nach Anzahl seiner Schüler. Nachdem zunächst in bauliche Verbesserungen investiert wurde, soll das Begleitprogramm nun die pädagogische Qualität ins Blickfeld rücken und den Schulen helfen, eigene Entwicklungsaufgaben zu lösen. Unter dem Motto „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“ unterstützt das im September 2004 in Berlin gestartete Begleitprogramm unter der Federführung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium und den Kultusministerien der Länder Schulen bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Konzepte. Weiter Bausteine des Begleitprogramms werden ein Ganztagsschulportal mit guten Beispielen aus der Praxis, regionale Serviceagenturen in den einzelnen Ländern und vier thematische Werkstätten sein, die als „Umschlagplätze für Wissen“ Beratungen anbieten und Arbeitsmaterialien produzieren sollen.

Rückenwind für das Hilfsprogramm und die Bildungsreform brachte im Herbst 2004 die internationale Vergleichsstudie „Bildung auf einen Blick“ der OECD. Während die Befunde für Deutschland alarmierend waren (zu alte Lehrer, zu wenig Investition in die Bildung, nicht genügend Akademiker), wurde der Ausbau der Ganztagschule ausdrücklich gelobt.

Besondere Rolle der neuen Medien

Das Ganztagsschulprogramm der Bundesregierung wird die Reform von Schule ein gewaltiges Stück voranbringen. In diesem Prozess spielen nach unserer Auffassung die neuen Medien eine besondere Rolle. Ganztagschulen mit ihren offenen Unterrichtsformen, ihrer Projekt- und Themenorientierung, mit der Verbindung von Unterricht und Freizeit bieten neue Möglichkeiten der individuellen Förderung der Kinder und neue Formen des Lernens, die besonders für den Medieneinsatz prädestiniert sind.

Sind die neuen Medien grundsätzlich geeignet, einen Bonus im Rahmen von Lernprozessen zu bieten, so eröffnet ihr Einsatz im Rahmen von Ganztagschule noch einmal einen besonderen Mehrwert. Die Verzahnung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten wird erleichtert und ein kontinuierlicherer Lernprozess ermöglicht, da die neuen Medien u. a. geeignet sind, die verschiedenen Lernorte und natürlich auch die am Lernprozess beteiligten Menschen mit einander zu vernetzen bzw. zu verbinden. Sowohl in ihrer Funktion als reine Hilfsmittel für Lernprozesse (Kommunikationswerkzeug, „Schreibmaschine“, Rechercheinstrument etc.) als auch insbesondere in ihrer Funktion als moderne Lernumgebungen (z. B. Ansprache verschiedener Lernertypen durch neue Möglichkeiten der Visualisierung und Simulation) unterstützen neue Medien nicht nur individuelles, sondern auch kooperatives Lernen. Sie fördern sogenannte „moderne“ Lehr-/Lernformen, womit auch eine intensive Förderung der Lern- („lebenslanges Lernen“) und Sozialkompetenz (Teamfähigkeit etc.) verbunden ist.

Ausgehend von seiner langjährigen Erfahrung im Bereich Lehren und Lernen mit neuen Medien im schulischen Umfeld ist Schulen ans Netz e. V. davon überzeugt, dass die verstärkte Förderung von neuen Medien dazu beitragen kann, die mit dem Ganztagsschulprogramm der Bundesregierung verbundenen bildungspolitischen Leitziele¹, wie sie das Bildungsministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ formuliert hat, zu erreichen.

¹ Als pädagogische Leitziele und Qualitätskriterien für eine Förderung im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ werden u. a. genannt: Individuelle Förderung und Eröffnen von Lernchancen, Veränderung von Unterricht und Lernkultur, Öffnung von Schule, Soziales Lernen und Partizipation (Vgl. BMBF-Broschüre: Ganztagschulen. Zeit für mehr. Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Seite 7).

II. Das Pilotprojekt „Begleitung von Ganztagschulen“

Ablauf

Vor dem Hintergrund des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“, mit dem die Bundesregierung den Auf- und Ausbau von Ganztagschulen in den Bundesländern zwischen 2003 und 2007 mit vier Milliarden Euro fördert, beschäftigt sich auch der Verein Schulen ans Netz e.V. seit 2003 mit dem Thema Ganztagschule, allerdings mit dem Fokus auf dem Einsatz neuer Medien.

Als Verein, der sich als Kompetenzcenter rund um das Lehren und Lernen mit neuen Medien im Schulumfeld versteht, wollten wir zunächst einmal mit Schulpraktikern und - praktikerinnen eruieren, ob und wie sich die Medienlandschaft im Rahmen der Ganztagschule – ob offen oder gebunden – verändert. Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Neue Medien und Ganztagschule“ entstand so das Modul „Begleitung von Ganztagschulen“.

Im Schuljahr 2003/2004 begleitete Schulen ans Netz einen Pool an Schulen, wobei der Weg hin zur Ganztagschule und die Begleitung des Ganztagschulalltags unter dem Blickwinkel des Einsatzes von Medien im Unterricht und im Schulleben betrachtet wurde. Ziel war es neben dem Erfahrungsaustausch über die Ländergrenzen und Schulformen hinweg ein Bild davon zu gewinnen, wie Medienarbeit an Ganztagschulen aussieht und exemplarisch Best-Practice-Beispiele herauszufinden, die Grundlage für Empfehlungen zur Medienarbeit an Ganztagschulen bilden könnten.

Auswahl der Schulen

Um diesen Pool an Schulen, die entweder schon Ganztagschulen waren oder an der Schwelle zum Ganztagsbetrieb standen, zusammenzustellen, wurde Ende Juni 2003 auf zwei verschiedenen Wegen mit der Suche begonnen. Zum einen wurden Anfragen an die Ansprechpartner in den Kultusministerien der Bundesländern geschickt, mit der Bitte um Empfehlung einiger „Modellschulen“ in ihrem Bundesland. Zum anderen wurden Informationen über das Projekt auf den Webseiten und im Newsletter von Schulen ans Netz veröffentlicht und Schulen aufgefordert, sich selbst zu bewerben. Voraussetzungen: An der Schule sollte auch im Fachunterricht mit neuen Medien gearbeitet werden und die Schule sollte bereits im Ganztagsbetrieb oder auf dem Weg dorthin sein.

Als nach einigen Wochen eine große Anzahl an möglichen Projektschulen zusammengekommen war, wurden in Anstimmung mit den Ländern 1 bis 3 Schulen je Bundesland für die Begleitung ausgewählt. Bei dieser Auswahl ging es nicht darum, nur so genannte „Leuchtturmbeispiele“, also Schulen, die schon vorbildlich mit neuen Medien arbeiteten, in den Pool aufzunehmen. Vielmehr sollte ein allgemeiner und realistischer Überblick über die Bildungslandschaft in Deutschland im Bezug auf den Einsatz von neuen Medien in der Ganztagschule entstehen, der sowohl exemplarische Best-Practice Beispiele herausstellt, als auch Probleme und Mängel aufzeigt. Nachdem die ausgewählten Schulen in einem Anfang Oktober 2003 versendeten Fragebogen einen Ansprechpartner zum schnellen Kommunikationsaustausch benannt und mögliche Termine für ein Treffen angegeben hatten, wurde auch schon mit der Planung des ersten Erfahrungsaustauschtreffens begonnen.

Virtuelle Zusammenarbeit über lo-net

Während des ersten Erfahrungsaustauschtreffens zum Thema „Ganztagschule und neue Medien“ im Januar 2004 in Bonn erhielten die teilnehmenden Lehrkräfte der begleiteten Schulen (zwei pro Schule) unter anderem eine Einführung in die virtuelle Arbeitsumgebung lo-net, um die Möglichkeiten der digitalen Vernetzung und Kommunikation nicht nur

für ihren Unterricht, sondern auch beim Austausch mit Kollegen zu erproben. www.lo-net.de ist eine interaktive Arbeitsplattform, die Schulen ans Netz e. V. Lehrerinnen und Lehren kostenfrei zur Kooperation und Realisierung von Ideen und Projekten zur Verfügung stellt. Der für die Begleitung der Schulen eigens eingerichtete virtuelle Gruppenraum sollte eine Kommunikation auch über die Erfahrungsaustauschtreffen vor Ort und den Zeitraum der Begleitung hinaus sicherstellen.

Nach diesem Treffen erhielten die TeilnehmerInnen ihre persönlichen Log-In-Daten. Im Forum des gemeinsamen Gruppenraumes konnte nun auf Neuigkeiten hingewiesen sowie Linktipps, Literaturtipps und Hardware/Software-Beschaffungstipps ausgetauscht werden. Chat und E-Mail standen ebenso zur Verfügung wie ein breiter Dateiaustausch, in dem die TeilnehmerInnen z. B. Medienkonzepte, Ganztagschulkonzepte, Projekte für den Unterricht, Literatur oder Linkssammlungen veröffentlichen konnten.

Eckpfeiler der Begleitung: die Erfahrungsaustauschtreffen

Das erste Erfahrungsaustauschtreffen der begleiteten Schulen fand am 21./22. Januar 2004 in der Integrierten Gesamtschule Bonn-Beuel statt. Neben anderen Programmpunkten wie einer Einführung in die virtuelle Arbeitsplattform www.lo-net.de, die die Kommunikation auch zwischen den persönlichen Treffen gewährleisten sollte, stand natürlich vor allem das gegenseitige Kennen lernen im Mittelpunkt.

Das zweite Erfahrungsaustauschtreffen fand am 03./04. Mai 2004 in der Integrierten Gesamtschule Wedel bei Hamburg statt. Neben einem Impulsreferat mit dem Titel „Medienkonzepte in der Ganztagschule“ von Michael Weißer und Izabela Schürmann vom Referat Medienpädagogik des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg gab es am ersten Tag unter dem Motto Bestandsaufnahme schulischer Medienarbeit – Ziele-Handlungsfelder-Umsetzung – auch Arbeit und Diskussionen in Kleingruppen. Bereits im Vorfeld war an alle begleiteten Schulen ein Fragebogen versandt worden, um Aufschluss darüber zu erhalten, wie genau die Mediennutzung in der Praxis aussah. Am zweiten Tag konnten die Teilnehmer durch Workshops und Präsentationen in Module schulischer und außerschulischer IT-Nutzung hereinschnuppern und so auch die verschiedenen Projekte von Schulen ans Netz genauer kennenlernen.

Mit der Auswertung der Fragebögen wurde im Juni begonnen und die Ergebnisse auf dem dritten Erfahrungsaustausch präsentiert. Das dritte und abschließende Treffen fand am 27./28. September 2004 in der Hunsrück-Grundschule in Berlin-Kreuzberg statt. Diesmal standen auf dem Programm standen verschiedene Impulsreferate, unter anderem von Stefan Appel, dem Vorsitzenden des Ganztagschulverbandes, zum Thema „Ganztagschule unter pädagogischen Aspekten“. Am zweiten Tag referierte Dr. Andreas Vogel, Referatsleiter „Neue Medien in der Bildung“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), zum Thema „Ganztagschule – Neue Möglichkeiten für die Integration digitaler Medien“. Vogel betonte die Wichtigkeit von Transfer und Verbreitung für die Verankerung von Erreichtem in der Fläche. Er dankte Schulen ans Netz e. V. für die Initiative zum Erfahrungsaustausch und den Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Schulen für ihre Unterstützung. Das Treffen endete mit dem Rückblick auf die einjährige Begleitung der Schulen im Projekt „Ganztagschulen und neue Medien“ und der Präsentation der erarbeiteten Empfehlungen für neue Ganztagschulen.

Die begleiteten Schulen

Bundesland:	Schulname:	Schulform:	Anzahl der Schüler:	Form des Ganztagsbetriebs:	Ausstattung:
Baden-Württemberg	Gotthilf-Vollert Schule, Tuttlingen	SO	15	offene Ganztagschule	
Baden-Württemberg	Nordstadtschule, Pforzheim	GS, HS	810	gebundene Ganztagschule	ca. 80 Computer insgesamt
Bayern	Johann-Phillip-von-Schönborn-Gymnasium, Münnerstadt	GYM	685	verschiedene Formen unter einem Dach	ca. 26 PC + Notebooks und Beamer
Berlin	Hunsrück-Grundschule, Berlin	GS	400	gebundene Ganztagschule	pro Klasse ca. 2 PC, Medienraum
Brandenburg	Regine-Hildebrandt-Schule, Birkenwerder	GE mit OS	513	gebundene Ganztagschule	ca. 30 Computer
Brandenburg	Voltaire-Gesamtschule, Potsdam	GE	846	teilweise gebundene Ganztagschule	ca. 56 PC + Einzelrechner in Klassen
Hessen	Integrierte Gesamtschule Obere Aar, Taunusstein	GE	1465	offene Ganztagschule	70 PC in PC-Räumen, je 4 im LZ + in NW
Hessen	Lahntalschule, Lahnav	GE	725	verschiedene Formen unter einem Dach	ca. 75 Computer
Mecklenburg-Vorpommern	Integrierte Gesamtschule Grünthal, Stralsund	GE	707	verschiedene Formen unter einem Dach	45 Computer + 10 Laptops, 1 Beamer
Niedersachsen	Hauptschule am Fredenberg, Salzgitter	HS	320	gebundene Ganztagschule	27 PC im PC-Raum, 1-3 PC pro Klasse
Niedersachsen	Wilhelm-Raabe-Schulzentrum Eschershausen	HS, RS, OS	324	gebundene Ganztagschule	
Nordrhein-Westfalen	Eichendorffschule Angelmodde, Münster	GS	< 300	offene Ganztagschule	ca. 35 Computer insgesamt
Nordrhein-Westfalen	Gemeinschaftsgrundschule an der Gartenstraße, Dinslaken	GS	293	offene Ganztagschule	ca. 45 Computer insgesamt
Nordrhein-Westfalen	Realschule Dellbrücker Mauspfad, Köln-Dellbrück	RS	300-800	offene Ganztagschule	ca. 15 Computer
Nordrhein-Westfalen	Reinhard-und-Max-Mannesmann-Gymnasium, Duisburg	GYM	1161	verschiedene Formen unter einem Dach	ca. 35 PC + PC in 3 NW-Fachräumen
Rheinland-Pfalz	Goethe-Hauptschule, Koblenz	HS	300-800	verschiedene Formen unter einem Dach	18 PC im Computerraum
Rheinland-Pfalz	Grundschule Hillesheim	GS	330	verschiedene Formen unter einem Dach	ca. 22 PC+8 Klassen mit PC-Ecken
Rheinland-Pfalz	Kerschensteiner Hauptschule, Worms	HS	468	gebundene Ganztagschule	ca. 56 Multimedia-
Schleswig-Holstein	Integrierte Gesamtschule Wedel	GE	610	offene Ganztagschule	ca. 46 PC, alle mit Internet-Zugang
Saarland	Gesamtschule Neunkirchen	GE	800	gebundene Ganztagschule	

Sachsen	Martin-Andersen-Nexö Mittelschule, Zschopau	MS (HS, RS)	447	verschiedene Formen unter einem Dach	96 Computer insgesamt
Sachsen	Rudolf-Hildebrandt-Schule, Markkleeberg	GYM	930	verschiedene Formen unter einem Dach	ca. 95 Computer und 8 mobile Einheiten
Sachsen-Anhalt	Dorothea-Erxleben-Gymnasium, Quedlinburg	GYM	1009	offene Ganztagschule	ca. 30 Computer
Sachsen-Anhalt	Ganztagsgrundschule Stadtfeld, Wernigerode	GS	230	gebundene Ganztagschule	
Thüringen	Martin-Luther-Grundschule Zella-Mehlis	GS	< 300	offene Ganztagschule	23 PC mit Internet + 7 ältere Modelle

Abkürzungen:

GE	=	Gesamtschule	LZ	=	Lehrerzimmer
GS	=	Grundschule	NW	=	Naturwissenschaften
GYM	=	Gymnasium			
HS	=	Hauptschule			
MS	=	Mittelschule			
OS	=	Orientierungsstufe			
RS	=	Realschule			
SO	=	Sonderschule			

III. Wie arbeiten Ganztagschulen mit neuen Medien? Ergebnisse einer Befragung der begleiteten Schulen

Vorbemerkung: Befragt wurden die 25 Schulen des Schulen-ans-Netz-Ganztagschul-Pools. Die Daten sind somit keineswegs repräsentativ und lassen nur sehr begrenzt Rückschlüsse auf die Mediennutzung an GTS-Schulen zu.

Um genauere Daten zur Mediennutzung an den Schulen zu erhalten, wurde im März 2004 ein Fragebogen erstellt und im April an alle begleiteten Schulen versendet. Den Fragebogen, der sich am inhaltlichen Aufbau eines Medienkonzepts orientierte, erhielten die Teilnehmer bereits im Vorfeld des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens. Somit hatten sie Zeit, sich ein wenig einzulesen, da die Fragen bzw. die jeweiligen Erfahrungen zu den einzelnen thematischen Bereichen im Mittelpunkt des zweiten Treffens stehen sollten.

Basisdaten: Die zahlenmäßige Zuordnung der Schulen auf die Schultypen gliedert sich wie folgt: Die meisten Schulen sind Grund- oder Gesamtschulen, gefolgt von Hauptschulen, danach Gymnasien und danach Realschulen. Sonderschulen gibt es nur eine. Die Schülerzahl bei rund zwei Dritteln der Schulen liegt zwischen 300 und 800 Schülern (mittlere Größe). Mehr als zwei Drittel der Schulen sind seit mehreren Jahren im Ganztagsbetrieb, ein knappes Viertel seit dem Schuljahreswechsel 2003/2004. Je ein Drittel der Schulen sind offene GTS, ein Drittel gebundene und ein Drittel vereint verschiedene Formen des GTS-Betriebs unter einem Dach.

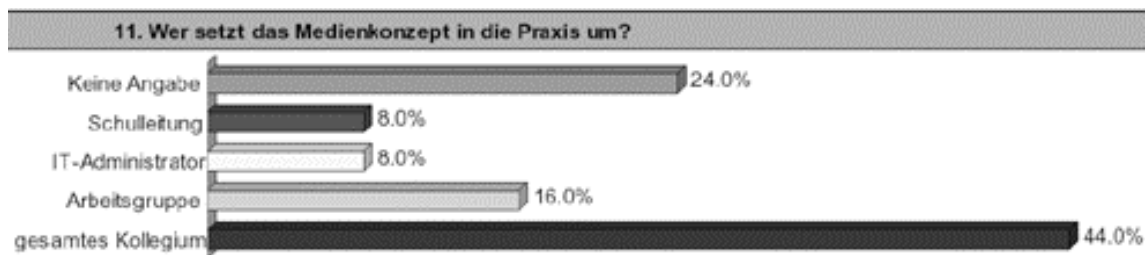
Gesamtbefund: Setzt man die verschiedenen Fragenkomplexe in Relation zueinander, ergibt sich ein heterogenes, zum Teil sogar widersprüchliches Bild: Die neuen Medien, dieses Fazit ließe sich ziehen, sind bei allen befragten Schulen bereits integraler Bestandteil des Schulalltages. Gleichwohl werden die Potenziale von PC und Internet für den ganztägigen Schulbetrieb noch nicht ausreichend genutzt. Medienkonzepte sind meistens vorhanden und im Kollegium abgestimmt, doch noch nicht auf die Anforderungen des Ganztagsbetriebes ausgerichtet. Mit den Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten ist man größtenteils zufrieden, doch finden die dort erworbenen Kompetenzen noch zu wenig Niederschlag im Schulalltag.

Ausgewählte Aspekte

Medienkonzept: Überraschend war, dass 76 % der Schulen des Pools angaben, ein Medienkonzept zu besitzen – dies widersprach dem Eindruck des 2. Erfahrungsaustausches. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass vielleicht tatsächlich fast alle Schulen ein Medienkonzept haben – es ist allerdings dem Kollegium kaum bekannt bzw. man arbeitet nicht danach. Dazu würde passen, dass 72 % „Arbeit am Medienkonzept“ als nötig ansehen.

Befriedigend waren die Antworten auf die Fragen „Wer setzt das Medienkonzept um?“ (44 % sagten „gesamtes Kollegium“) und nach der Aktualisierung und den diesbezüglichen Zeitabständen: 72 % aktualisieren das Medienkonzept, mehr als die Hälfte von ihnen tut dies jährlich.

Wer setzt das Medienkonzept in die Praxis um?



Überraschend allerdings ist, dass mehr als ein Drittel (36 %) das Medienkonzept mit dem Übergang in den GTS-Betrieb nicht überarbeitet hat. Wie gesagt geben jedoch, nach Handlungsfeldern gefragt, 72 % der Schulen „Arbeit am Medienkonzept“ als „nötig“ an.

Ins Auge springt hier die Differenz zwischen den „Offenen GTS“ und den „Gebundenen GTS“: Bei der ersten Gruppe ist der Prozentsatz der Schulen, die ihr Medienkonzept mit dem Übergang in den GTS-Betrieb NICHT überarbeitet haben, deutlich höher als der Durchschnitt in der Gesamtgruppe, nämlich 71,4% (Vergleichswert Gesamtheit: 38,1%). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass an der Offenen GTS Vor- und Nachmittagsbetrieb in der Regel in keinem konzeptionellen Zusammenhang stehen. Bei der zweiten Gruppe dagegen ist der Prozentsatz der Schulen, die ihr Medienkonzept mit dem Übergang in den GTS-Betrieb überarbeitet haben, höher als der Durchschnitt in der Gesamtgruppe, nämlich 51,1% (Vergleichswert Gesamtheit: 28,6%). Hier scheint die Notwendigkeit eines den Vor- und Nachmittag umfassenden Konzepts höher zu sein.

Einsatz neuer Medien: In zwei Dritteln der Schulen werden PC und Internet von 10-50% des Kollegiums eingesetzt; etwa die Hälfte der Lehrkräfte setzen diese Medien mindestens einmal die Woche ein. Diese Angaben scheinen recht hoch; allerdings sind die Schulen des Pools deutlich medienaffin und größtenteils deshalb ausgewählt worden.

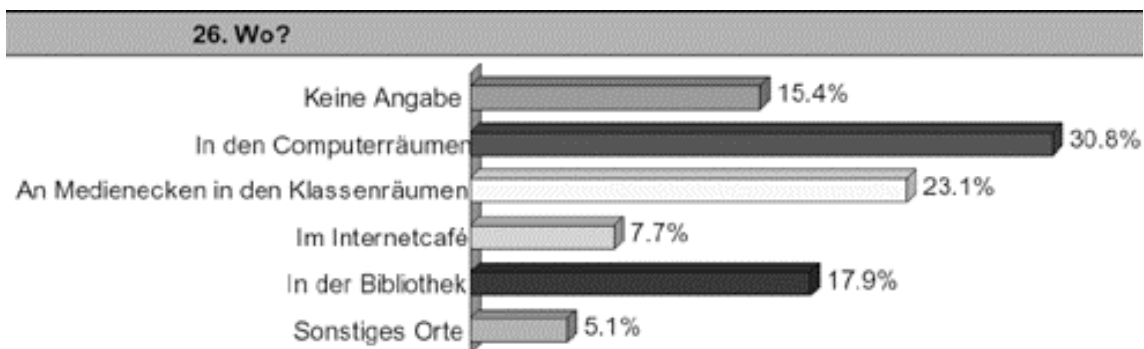
Medienbildung: Mehr als die Hälfte der Schulen hat kein spezielles Mediacurriculum oder systematische Bausteine zur Medienbildung – eigentlich einzentraler Ansatzpunkt für die pädagogische Ausgestaltung eines Medienkonzeptes.

Die neuen Medien werden zwar innerhalb und außerhalb zur gezielten Förderung von Schülern eingesetzt, jedoch gibt es kaum ein spezielles Medienportfolio bzw. Zertifikate für den Erwerb von Qualifikationen im IT-Bereich.

Bei der Teilgruppe „GTS-Betrieb seit Schuljahreswechsel“ bietet keine Schule ein spezielles Medienportfolio bzw. IT-Zertifikate für Schüler an – es sind also (in diesem Pool) ausschließlich die ‚etablierten‘ GTS, die dies tun.

Zugang zu neuen Medien: Überraschend scheinen die Angaben, dass nahezu alle Lehrkräfte und alle Schüler auch außerhalb der Unterrichtszeiten freien Zugang zu Computern haben. Als Orte des Zugangs auch außerhalb des Unterrichts werden folgende genannt.

Wo haben Schülerinnen auch außerhalb des Unterrichts Zugang zu Rechnern/ zum Internet?



Öffnung von Schule:

Mehr als die Hälfte der Schulen kooperiert mit anderen Organisationen/Institutionen hinsichtlich Computerangeboten (56 %); mediengestützte Angebote für spezielle Zielgruppen (Jungen, Mädchen, Migranten, Eltern...) gibt es jedoch fast nicht („Nein“ antworten 84 %).

Probleme/Handlungsfelder: Auf die Frage „In welchen Bereichen hakt es am meisten?“ wurden fast durchweg die Bereiche „Technik“ und „Fortbildung“ angesprochen

a) Technik: Die Begriffe hinsichtlich des Themas „Technik“ gleichen denen, die schon während der Gruppenarbeit des 3. EAT aufgeführt wurden: hohe Kosten der Hardware, unsichere Finanzierung, fehlende Wartungskonzepte, zu teure (Software-) Lizenzen etc. Die Lehrkräfte scheinen durchweg mit diesen Problemen allein zu stehen bzw. haben noch keine Lösungen.

b) Fortbildung: Überraschend ist, dass obwohl die Zufriedenheit mit Fortbildungsangeboten von den meisten als „hoch“ angegeben wird, das Thema „Fortbildung“ in den Antworten auf die offenen Fragen eine große Rolle spielt; dort wird ein großer Bedarf deutlich. Vielleicht kann diese Diskrepanz durch die Tatsache erklärt werden, dass es zwar genügend (externe) Angebote zu geben scheint und ein hoher Prozentsatz der Kollegen fortgebildet ist, die Qualifikation aber keinen Niederschlag bzw. keine praktische Umsetzung im Schulalltag findet. Passen hierzu könnte die Auswertung der Frage „Gibt es an Ihrer Schule ein systematisches Fortbildungsmanagement?“, die überwiegend mit „Nein“ (60%) beantwortet wurde.

Die Gründe dieser Inkongruenz müssten weiter verfolgt werden; festgehalten werden kann auf jeden Fall, dass der Themenkomplex „Fortbildung“ in den Kollegien nach wie vor eine große Rolle spielt.

IV. Empfehlungen für die Medienarbeit an Ganztagschulen

Einleitung

Das Ganztagsschulprogramm der Bundesregierung wird die Reform von Schule ein gewaltiges Stück voranbringen. In diesem Prozess spielen die neuen Medien eine besondere Rolle. Ganztagschulen mit ihren offenen Unterrichtsformen, ihrer Projekt- und Themenorientierung, mit der Verbindung von Unterricht und Freizeit bieten neue Möglichkeiten der individuellen Förderung der Kinder und Jugendlichen und neue Formen des Lernens, die besonders für den Medieneinsatz prädestiniert sind. Umgekehrt gilt: Neue Medien erleichtern die Verzahnung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten und ermöglichen einen kontinuierlicheren Lernprozess, da sie u. a. geeignet sind, die verschiedenen Lernorte und natürlich auch die am Lernprozess beteiligten Menschen miteinander zu vernetzen bzw. zu verbinden.

Die folgenden Empfehlungen basieren auf konkreten Erfahrungen aus der Schulpraxis.

Grundlegende Empfehlung: Fortlaufende Arbeit am Medienkonzept

Die Potenziale der neuen Medien werden nicht durch den bloßen Einsatz im Unterricht abgerufen, sondern es bedarf eines begründeten didaktischen Konzeptes. Gerade die Ganztagschule bietet die Möglichkeit, ein wirklich umfassendes Medienkonzept zu verwirklichen und allen Aspekten des Erwerbs von Medienkompetenz von heranwachsenden zu berücksichtigen². Ausgehend vom didaktischen Konzept, das den Ausgangspunkt und zentralen Baustein, sozusagen das „Herzstück“ darstellt, umfasst ein systematisches Medienkonzept technische, organisatorische und personelle Aspekte. Es sollte ganzheitlich im Team professionell - mit der notwendigen außerschulischen Unterstützung - konzipiert, systematisch umgesetzt und um ein nachhaltiges Fortbildungskonzept ergänzt werden. Das Medienkonzept bedarf dabei der ständigen Überprüfung und Fortschreibung. Es legt den groben Rahmen fest, initiiert also einen Prozess, der sich an den von Schuljahr zu Schuljahr fortschreitenden schulinternen und -externen Erfahrungen und dem jeweiligen Stand der Technik neu orientiert.

Der Schulleitung kommt als Motor des Prozesses eine herausragende Bedeutung zu. Das im Team mit klaren Verantwortlichkeiten zu erstellende Medienkonzept muss auf die konkrete Situation an der eigenen Schule (bauliche Situation, Finanzen, Ausstattung – auch technische -, Grad der Qualifizierung, Personal, Fortbildung) hin ausgerichtet sein. Empfohlen wird von Schulpraktikern die Orientierung an Schulmodellen, die man für die eigene Schule als beispielhaft erachtet sowie, „erfahrene“ Schulen beratend hinzuzuziehen. Bei der Entwicklung des Medienkonzeptes müssen alle an Schule Beteiligten (Lehrpersonal, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern) einbezogen werden; nicht unterschätzt werden darf dabei, wie wichtig ein offener, aktiv geführter Kommunikationsprozess sowie eine Übertragung von Verantwortung sind, um Akzeptanz und Engagement von vielen, möglichst allen Beteiligten zu erreichen.

² s. Izabela Schürmann, Michael Weißer: Medienkonzepte an Ganztagschulen (www.lo-net.de/group/SLHH, dort auch Links zu weiterführenden Planungshilfen)

I. Pädagogische Aspekte

Ein auf die speziellen Bedürfnisse der Ganztagschule ausgerichtetes pädagogisches Medienkonzept eröffnet in besonderer Weise Spielräume für den Einsatz neuer Medien: Eine umfassende, aktuelle, ortsunabhängige und damit selbstgesteuerte Recherche beispielsweise wird durch den freien Zugang zum Internet und zu Datenbanken erleichtert; die Kontaktaufnahme zu außerschulischen Institutionen (z. B. Suche nach Praktikumsstellen, Rechercheanfragen etc.) wird durch E-Mail-Kommunikation deutlich verbessert; pädagogisch geeignete Lernsoftware fördert das individuelle Lernen u. a. im Fremdsprachen- oder im naturwissenschaftlichen Unterricht; Standardprogramme unterstützen professionelle Präsentationsformen oder Textarbeit; die Nutzung virtueller Arbeitsumgebungen ermöglicht die orts- und zeitunabhängige Kooperation zwischen Lernenden, Lehrenden und externen Kooperationspartnern. Darüber hinaus sind die neuen Medien selbst Gegenstand von Lernprozessen im Rahmen der Förderung von Medienkompetenz, wodurch nicht zuletzt eine wichtige Schlüsselqualifikation im Hinblick auf eine spätere berufliche Handlungskompetenz erworben wird.

Unsere Empfehlungen:

Schule öffnen

Im Kontext der neuen Medien bieten sich in der Ganztagschule auf zwei Ebenen Möglichkeiten, sich zu öffnen: Zum einen können außerschulische Partner Aufgaben im Rahmen der Vermittlung von Medienkompetenz übernehmen (z. B. Medien-AGs, Programm-schulungen). Zum anderen erleichtert beispielsweise die Nutzung virtueller Lernumgebungen Eltern und anderen Interessierten den Einblick ins Schulleben. Umgekehrt können sie auch besser in die schulische Arbeit eingebunden werden.

Unterricht rhythmisieren

Was für die Ganztagschule im Allgemeinen gilt, gilt auch für die Medienarbeit innerhalb dieser Schulform: Phasen der Konzentration und Anspannung auf der einen und Zeiten der Erholung auf der anderen Seite müssen in einem sinnvollen, d.h. den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entsprechenden Verhältnis zueinander stehen. Phasen, in denen im größeren Umfang am und mit dem Computer gearbeitet wird, sollten daher durch „computerfreie“ Phasen der Erholung unterbrochen werden. Umgekehrt kann der Computer in Phasen, in denen nicht mit neuen Medien gelernt wird, durchaus auch einmal die Rolle eines „Spielzeuges“ übernehmen. Die entsprechende Software ist vorher selbstverständlich unter pädagogischen Gesichtspunkten zu prüfen.

Unterrichtsorganisation verändern

Zieht der Übergang zur Ganztagschule eine veränderte Organisation des Gesamtsystems Schule nach sich, so verändert der Einsatz neuer Medien in aller Regel die Unterrichtsorganisation: Arbeitsaufträge verändern sich, gegenseitiger Austausch gewinnt an Bedeutung, eigene Lösungswege treten verstärkt in den Vordergrund, Arbeitsprozesse müssen umstrukturiert werden, Kriterien der Leistungsbewertung verändern sich. Die Ganztagschule bietet durch ihr vergrößertes Zeitkontingent und die damit einhergehenden verbesserten Möglichkeiten der Rhythmisierung, des fächerübergreifenden Arbeitens und der Auflösung des 45-Minuten-Taktes den geeigneten Rahmen, um die Forderung nach einer Integration der neuen Medien in den Unterrichtsalltag umzusetzen. Es gilt, die beschriebenen Möglichkeiten der Ganztagschule in diesem Sinne zu nutzen.

Lehrer- bzw. Schülerrolle verändern

Verändert sich die Organisation von Unterricht und außerunterrichtlichem Lernen durch den Einsatz neuer Medien, so verändern sich, wie die Erfahrung zeigt, zwangsläufig auch

Lehrer- bzw. Schülerrolle. Durch die etwa beim Einsatz des Internets kaum noch mögliche Beibehaltung des „Wissensmonopols“ wird die Lehrkraft zunehmend zum Begleiter und Organisator von Lernprozessen, da Wissensmonopole durch einen verstärkt individualisierten Lernzugang u. U. schwinden, Gruppenarbeit, individualisiertes Lernen, Binnendifferenzierung und Projektarbeit ein größeres Gewicht bekommen und neben fachlichen und methodischen Fähigkeiten mediale und medienpädagogische Anforderungen gestellt werden. An die Stelle der Instruktion treten Beratung, Strukturierung und Förderung von Lernkompetenz. Aus fortbildungsdidaktischer Sicht ist dabei zu berücksichtigen, dass bestehende Hemmungen gegenüber dem Einsatz neuer Medien auch an Sorgen um die Veränderung der eigenen Rolle im Unterricht gekoppelt sind. Dies gilt im Übrigen auch für nicht ausgebildetes bzw. externes Lehrpersonal, welches in die schulische Medienarbeit eingebunden ist (Eltern, Erzieher, Experten aus Unternehmen etc.).

Auf der anderen Seite ändern sich damit aber auch die Rolle und die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler: Sie müssen mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen, können aber auch ihre Fähigkeiten und Erfahrungen im Bereich der neuen Medien verstärkt einbringen und beispielsweise ihre Mitschüler (oder z. B. auch die Lehrkraft) im Rahmen eines differenzierten Unterrichts gezielt unterstützen.

Sich an individuellen Bedürfnissen und Voraussetzungen orientieren

Eine Orientierung an den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Lernenden beim Einsatz neuer Medien innerhalb der Ganztagschule ist notwendig. Ein lineares, einheitliches, engschrittiges Mediencurriculum steht dem Ansatz stärker individualisierten und selbstständigen Lernens entgegen. Dies gilt ganz besonders für die außerunterrichtliche Arbeit mit neuen Medien. Förderlich hingegen ist ein die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigendes, modular aufgebautes Medienkonzept, welches auf der Basis konkreter, komplexer werdender Problemstellungen Medienkompetenz fördert. Die inhaltlichen oder auch fachspezifischen Aspekte eines Medienkonzeptes sollen sich dabei auf die Vorgabe eines Handlungsrahmens beschränken und keine detaillierte Beschreibung von Inhalten sein.

II. Aspekt Technik

Ausgangsüberlegungen:

Derzeit liegt in einer Vielzahl der Schulen die Arbeit der Systemadministration in den Händen einer Lehrkraft, die diese Arbeit nicht gelernt, sondern sich aus Interesse und Bedarf das notwendigste Wissen angeeignet hat. Dafür erhält sie meist unzureichende Befreiungsstunden von ihrem eigentlichen Unterricht. Damit sich die schulischen Kräfte wieder voll auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können, muss die Administration in professionelle Hände gelegt werden. Dies ist für eine Schule allein meist nicht zu organisieren. Mehrere Schulen, die sich zusammenschließen und eine einheitliche Lösung anstreben (von dem oder den Schulträgern koordiniert), können diese Kosten minimieren und verteilen. Dadurch kann eine professionelle und vor allem bezahlbare Systemlösung für Schulen entstehen, die das schulische Personal weitestgehend von dieser Tätigkeit entlastet.

Eine solche Lösung sollte folgenden Anforderungen genügen:

Nachhaltigkeit sichern

Grundlage ist eine budgetkonforme Planung. Unbedingt zu beachten ist, dass der Betrieb bzw. dessen Ausweitung jedoch auch über den Förderzeitraum hinaus sichergestellt sein muss. Konkrete Finanzierungsmodelle sollten unter Berücksichtigung zukünftiger technischer Erweiterungen etabliert werden. Damit das Gesamtprojekt durch den Wegfall eines Techniklieferanten nicht gefährdet wird, müssen Produkte gewählt werden, die auch von anderen Anbietern abgedeckt bzw. geliefert werden können. Alle in den Schulen befindli-

che Computer können in sinnvoller Weise in das Netzwerk eingebunden werden. Denn die Einbindung älterer Computer beeinflusst weder die Zuverlässigkeit noch die Leistungsfähigkeit der Systemlösung negativ

Hohe Professionalisierung gewährleisten

Zentral koordiniert werden sollten die Bereiche Support, Beschaffung, Lizenzmanagement und Krisenmanagement. Wünschenswert ist, dass die Schulen bezüglich der IT Administration eine nachhaltige Entlastung erfahren. Für die jeweiligen schulischen Ansprechpartner sollte ein umfassendes Schulungskonzeptes für den technischen und organisatorischen Bereich etabliert werden. Wünschenswert ist ferner, dass so genannte proaktive Tools, d.h. Tools, die dem Nutzer über den Zustand des Systems rechtzeitig in Kenntnis setzen, zum Einsatz kommen. Grundsätzlich sollten die technisch-organisatorischen Prozesse umfassend dokumentiert werden.

Sich an den pädagogischen Erfordernissen orientieren

Auch wenn die Administration in professionelle Hände gelegt wird, sollte die pädagogischen Autonomie der Schulen immer gewährleistet sein.

Damit der Einsatz der neuen Medien im Unterricht reibungslos vonstatten geht, muss ein hoher Verlässlichkeitsgrad und eine hohe Verfügbarkeit von Lehr- und Lernsoftware sowie von Inhalten sichergestellt sein. Methodisch-didaktische Anforderungen sollten im Hinblick auf den Ausstattungsgrad berücksichtigt werden (Beispiel: Medienecken in Klassenräumen statt ausschließlich Computerräume). Das für eine moderne Lehr- und Lernkultur wichtige kooperative Arbeitens sollte in Form einer zentralen pädagogischen Oberfläche technisch unterstützt werden. Auch wenn die schulische IT-Infrastruktur benutzerfreundlich angelegt ist, ist dennoch zu empfehlen, dass regelmäßig Nutzer-Schulungen und – Beratungen durchgeführt werden.

Ohne Medienbruch lernen

Auf die elektronischen Lernmaterialien im Schulnetz sollte auch außerhalb der Unterrichtszeiten zugegriffen werden können, sowohl für die Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Schülerinnen und Schüler. Zugriffsmöglichkeit sollten alle erhalten, unabhängig von den familiären und/oder finanziellen Verhältnissen.

III. Aspekt Fortbildung³

Fortbildung kann als Prozess aufgefasst werden, der sich im Spannungsfeld von allgemeiner Didaktik, Fachdidaktik, technischer Anwendungskompetenz / allgemeiner Medienkompetenz und Lerninhalten abspielt. Fortbildung zum Medieneinsatz an Ganztagschulen darf nicht isoliert angegangen werden, sondern muss in Verbindung mit der allgemeinen, curricularen didaktisch-methodischen Fortbildung betrachtet werden. Prozesse der Schulentwicklung und Teamentwicklung können unter dem Aspekt eines erweiterten Medieneinsatzes an Ganztagschulen auch im Bereich der Fortbildung nicht außen vor bleiben. Im Bereich der Arbeit mit (digitalen) Medien an Ganztagschulen muss die Medienkonzept(weiter-)entwicklung im Hinblick auf eine Anpassung bzw. Optimierung auf die veränderten Bedarfe als eine schulweite, breit verankerte Aufgabe verstanden werden.

Unsere Empfehlungen im Einzelnen:

Zielgruppe erweitern

Medienarbeit in Ganztagschulen betrifft einen erweiterten Kreis pädagogisch arbeitender Personen – daraus folgt, dass die Zielgruppe für Fortbildungen ebenfalls eine erweiterte sein muss. Insbesondere betrifft dies die in der Schulsozialarbeit tätigen Kolleginnen und Kollegen.

Sozialraumorientierte Fortbildungen, Vernetzung

Aus dem vorgenannten Punkt lässt sich ableiten, dass im Rahmen der Öffnung von Ganztagschule die Einbeziehung des Schulumfeldes aber auch beispielsweise vorhandener Schülerkompetenz insbesondere auch im Rahmen von Fortbildung zu berücksichtigen ist. Hier ist zu empfehlen, bereits bestehende Vernetzungsmöglichkeiten (zum Beispiel Austausch über gemeinsame Plattform) zu nutzen um die Möglichkeiten des gemeinsamen Arbeitens über die einzelnen Bereiche hinweg zu vereinfachen.

Vorhandenes Know-how nutzen

Das allgemeine Angebot zur Unterstützung von Schulen im Umwandlungsprozess zu Ganztagschulen erweitert sich stetig. Daraus ergeben sich auch für den Bereich der Fortbildung zusätzliche Möglichkeiten, die nicht ungenutzt bleiben dürfen.

Priorität für bedarfsorientierte schulinterne Fortbildungen

Die Arbeit mit neuen Medien und die Integration dieser in das ganztägige Lernen erfolgt aus einer pädagogischen Motivation heraus. Fortbildungen zur (Medien-) Arbeit im Bereich Ganztagschule erfordern die Verstärkung gemeinsamer Team-Prozesse. Inhaltlich sollten sich Fortbildungen am individuellen Bedarf möglichst kleiner Einheiten orientieren (Idee: 20-Minuten-Fortbildungen). Eine besondere Unterstützung bei der Feststellung des Fortbildungsbedarfs zur Integration neuer Medien in das ganztägige Lernen ist notwendig. Die bestehenden Fortbildungsangebote sollten dahingehend ausgebaut werden und es gilt sie sinnvoll in die jeweiligen Fortbildungskonzepte der Schulen zu integrieren.

³ Auch wenn im Rahmen dieser Empfehlungen der Aspekt der Lehrerbildung nicht behandelt werden kann, so soll doch nachdrücklich auf den dringend notwendigen Reformbedarf in Hinsicht auf methodisch-didaktische Kompetenzen und Medienerziehung hingewiesen werden.

Veränderte Fortbildungsdidaktik/Methodik

Offene Arbeitsformen lassen sich mit dem Einsatz von (digitalen) Medien besser realisieren (vgl. pädagogische Empfehlungen). Die Öffnung von Unterricht mit dem Ziel das selbstständige Lernen zu fördern muss sich auch in der Fortbildung selbst widerspiegeln.

„Mehr Zeit“ nutzen

„Mehr Zeit zum lernen“, dies gilt auch für die Pädagoginnen und Pädagogen an Ganztagschulen. Medienarbeit an Ganztagschulen führt zu einem zusätzlichen Fortbildungsbedarf, insbesondere im Hinblick auf ein deutlich erweitertes thematisches Spektrum.

„Mehr Raum“ nutzen

Um neue Medien sinnvoll im Unterricht einsetzen zu können, müssen sich die Zugänge dort befinden, wo Unterricht stattfindet. Das sind zum einen die Klassenräume, zum anderen entsprechend ausgestattete offene Lernräume wie Schulbibliotheken, Schulstationen, Medienecken und nicht zuletzt auch Computerräume. Letztere eignen sich aufgrund meist in Klassenstärke vorhandener Gerätezahl für Fortbildungen kleiner Teams oder eines ganzen Kollegiums. Damit kommt ihnen in Bezug auf Fortbildungsveranstaltungen eine zusätzliche Bedeutung zu. Ganztagschulen müssen aber den dort arbeitenden Pädagoginnen und Pädagogen auch geeigneten Raum (zum Beispiel vernetzte Lehrerarbeitsplätze) zur Verfügung stellen, um jederzeit die inhaltliche Vertiefung dessen, was in Fortbildung vermittelt wird, sowie eine daraus resultierende mediengerechte Unterrichtsplanung zu ermöglichen.

Nachhaltigkeit sichern

Medieneinsatz in Ganztagschulen erfordert, aufgrund des erweiterten Kreises aller beteiligten Stellen, eine verstärkte Fokussierung auf die Nachhaltigkeit von Fortbildungskonzepten. Dieses macht (im Rahmen eines systematischen Fortbildungsmanagements) die Evaluation von Fortbildung selbst und die Reflexion bezüglich der Umsetzung der Ergebnisse und der Übertragung dieser in die Praxis erforderlich. Als ein Instrument dafür kann der Einsatz einer schulischen Steuerungsgruppe in Frage kommen.

E-Learning zur Ergänzung nutzen

Reine onlinebasierte Kurse (teleteaching) eignen sich im Rahmen der Fortbildung mit Schwerpunkt auf den Medieneinsatz in der Ganztagschule als Zusatzangebot für Pädagoginnen und Pädagogen zur selbstständigen Erarbeitung von medienpädagogischen Inhalten und/oder zum Beispiel didaktischen Werkzeugen im Netz. Hier muss die Gruppe der Nutzungsberechtigten für solche Angebote erweitert werden (siehe oben).

IV. Ausblick

Die im Rahmen der Schul-Begleitung gesammelten Erfahrungen und Materialien möchte Schulen ans Netz e. V. insbesondere über das Internet zugänglich machen. Vorträge, Konzepte, Praxisbeispiele und Checklisten sollen Stück für Stück die im Rahmen der Begleitung erarbeiteten „Empfehlungen für die Medienarbeit an Ganztagschulen“ ergänzen, damit diese ihrer Rolle als praxisnahe Unterstützung wirklich gerecht werden (www.schulen-ans-netz.de/diskussion/ganztagschulen). Um einen breiten Zugang zu den Materialien zu gewährleisten, arbeitet Schulen ans Netz e. V. eng mit anderen Institutionen zusammen, die sich mit dem Thema Ganztagschule beschäftigen (u.a. Ganztagschulverband, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung).

Neues Projekt: Förderung von freien Lernorten

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) möchte den in der Begleitung der Pilotschulen erzielten Erfahrungsgewinn und Erfahrungsaustausch weiter fördern. Unter der Projektführung von Schulen ans Netz sollen, so Dr. Andreas Vogel, Referatsleiter „Neue Medien in der Bildung“ im BMBF, im Rahmen des 3. Erfahrungsaustausches Ende September 2004 in Berlin, insgesamt 60 Ganztagschulen verschiedener Schulformen bei der Einrichtung so genannter freier Lernorte unterstützt und über einen Zeitraum von 3 Jahren begleitet werden. Unter freien Lernorten werden solche Orte innerhalb der Ganztagschule verstanden, die allen Lehrenden und Lernenden sowohl im Rahmen unterrichtlicher als auch außerunterrichtlicher Aktivitäten frei zugänglich sind. Ziel sei es, so Vogel, die Verbindung von Vormittagsunterricht und schulischem Lernen nachmittags herzustellen und Konzepte für den Einsatz neuer Medien zu entwickeln, die mit einem tatsächlichen Mehrwert für die Schule und die Schülerinnen und Schüler verbunden seien. Die Nutzung der freien Lernorte solle einer stärkeren Binnendifferenzierung und einem individualisierten Lernzugang dienen sowie die notwendige Öffnung von Schule unterstützen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung verbinde mit dieser Förderung die Hoffnung, dass Erfahrungen gewonnen und Lösungen erzielt würden, die dann auch von anderen Schulen aufgegriffen werden könnten. Denn letztendlich sei es die Aufgabe einer jeden Schule, die neuen Medien in den Schulalltag zu integrieren, damit die Schülerinnen und Schüler eine zukunftsweisende Ausbildung erhielten.

Impressum

*AutorInnen: Sandra Abendroth/Katharina Aly/Dirk Frank/
Bonn, Februar 2005*

Kontakt:

Schulen ans Netz e. V.

Arbeitsgruppe „Neue Medien in der Ganztagschule“

Katharina Aly, Dirk Frank, Ulrike Schmidt, Michael Schopen, Gerd Seiler, Heidrun Schmale

Koordination: Katharina Aly (katharina.aly@schulen-ans-netz.de)

www.schulen-ans-netz.de/diskussion/ganztagschulen